Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme es Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 72. Donnerstag, den 26. März 1885.

An unsere Leser.

Der heutigen Nummer der **„Thorner Zeitung"** liegt Nr. 13 des

„Humoristischen Wochenblattes",

bei. **Wir liefern dasselbe als zweite Gratis-Beilage** unserer Zeitung **an jedem Donnerstage,** so daß also

am Donnerstage das „Humoristische Wochenblatt",

am Sonntage (wie bisher) das „Illustrirte Sonntagsblatt"

ohne Preis-Erhöhung der Zeitung beigefügt werden wird.

Abonnenten, welche der Zeitung vom 1. April neu beitreten, erhalten von heute ab die Zeitung bis zum **1. April gratis.**

Thorn, den 26. März 1885.

Die Redaction und Expedition der „Thorner Zeitung".

Kamerun.

Die Ernennung des ersten Gouverneurs für die deutschen Colonieen und im Speciellen für das Kamerungebiet steht bevor und damit die Errichtung eines geordneten Regiments. Von großem Interesse mit Rücksicht darauf ist, was der in Kamerun weilende Berichterstatter der „Köln. Ztg." seinem Blatte schreibt. Wir heben die bezüglichen Hauptstellen hervor: „Unter allen Negerstämmen, die ich bisher an der westafrikanischen Küste kennen gelernt habe, giebt es, glaube ich, keinen, der schwerer als das Volk von Kamernn zu regieren wäre. Nicht, als ob es den Kamerun-Leuten an Begabung und Verständniß fehlte. Im Gegentheil. Sie besitzen sogar ein recht feines Gefühl für Recht und Unrecht. Auch sind sie ein schöner, gesunder, körperlich kräftiger Menschenschlag. Aber die langjährige Gewöhnung an den aus dem Handel sich ergebenden leichten und beinahe mühelosen Verdienst hat sie demoralisirt, von jeder ernsteren mehr Thatkraft erfordernden Arbeit abgelenkt und einen Hang zum Schwatzen erzeugt, welchem die Geduld eines Engels nicht gewachsen sein würde. Die Dualla-Neger sind nicht bösartig, aber sie sind das, was der Engländer mit dem Ausdruck „troublesome" bezeichnet und was wir mit dem deutschen Worte „lästig" nur theilweise wiedergeben. Als sich kürzlich der deutsche Admiral einem Häuptling gegenüber über die gänzliche Unzuverlässigkeit aller Negeraussagen und Negerversprechungen beschwerte, erwiderte der Schwarze: „Was weißer Mann sagt, ist wahr für Weiße und Schwarze; was schwarzer Mann sagt, ist wahr, wenn man schwarzen Mann kennt, und Lüge, wenn man ihn nicht versteht. Der Herr Admiral ist noch sehr jung in diesem Lande. Und schwarzen Mann zu verstehn, müßte er erst sehr viel länger hier sein." Es liegt ein tiefer Sinn in diesen Worten. Meine Ueberzeugung geht dahin, daß jene im Lande ansässigen Kaufleute, welche sich auf die Eigenart der Eingeborenen verstehen, bedeutend mehr von denselben erreichen werden, wie trotz aller hinter ihm stehender Machtmittel ein im europäischen Stil vorgehender Officier. Damit soll allerdings nicht behauptet werden, daß der Kaufmann die Unterstützung durch die Machtmittel seines Heimathlandes entbehren könnte. Aber die Erfahrung der letzten Wochen hat gezeigt, daß man, um zu einer befriedigenden Regelung der Verhältnisse zu gelangen, nicht in der Weise, wie das in Europa am Platze sein würde, vorgehen sollte. Alles, was die Kaufleute in diesem Lande erzielt haben, ist vermittelst zähen Ausharrens, kluger Berechnung und langer, beinahe endloser Verhandlungen erreicht worden. Das ist die gewöhnliche Art des Verkehrs, an welche die Eingeborenen gewöhnt sind. Nun versetze man sich in die Stimmung des Negers, wenn der langsame Gang der Schnecke urplötzlich zum Lauf des Rosses beschleunigt, wenn an die Stelle des orientalischen Phlegma's der Feuereifer Europa's treten soll. Anfänglich spottet der Schwarze, später wird ihm die Sache unbequem. Man hätte erwarten sollen, daß die Entfaltung verhältnißmäßig großer militairischer Machtmittel einen überwältigenden Eindruck auf die Schwarzen ausgeübt haben würde. In gewissem Grade ist das auch der Fall gewesen. Aber aus einem Esel kann man kein Pferd machen und die Natur des Dualla-Negers läßt sich nicht in einem Tage ändern. Dazu kommt, daß die verhältnißmäßig großen militärischen Machtmittel, die hier gezeigt und entwickelt wurden, der Natur des Landes doch sehr wenig entsprachen. Ein paar Hundert Schritte abseits vom Unterlauf des Flusses befindet sich der feindliche Neger außer Schußweite und vollkommen in Sicherheit. Mit ein oder zwei flachgehenden Schiffen und 200 schwarzen, von weißen Officieren befehligten Landestruppen, die nicht ganz so ängstlich wie unsere weißen Matrosen geschont zu werden brauchen, würde man ungefähr das Zehnfache erreicht haben. Ich will nicht tadeln — denn es giebt bei dieser höchsten Pflichterfüllung nichts zu tadeln, aber ich will dies hervorheben, damit in der Zukunft den hiesigen Verhältnissen Rechnung getragen werden möge. — — — Es wird sehr viel auf die Persönlichkeit des für Kamerun zu ernennenden Gouverneurs ankommen. Welchem Stande soll man ihn entnehmen? Es würde meines Erachtens ebenso große Bedenken haben, einen allzu militärisch und zu wenig diplomatisch denkenden Officier, wie einen mit überseeischen Verhältnissen wenig vertrauen Juristen hierher zu senden. Damit soll durchaus nicht gesagt sein, daß nicht auch der Officier- und Juristenstand die geeignete Persönlichkeit darbieten könnte. Es kommt eben Alles auf die Persönlichkeit an. Die beste Kenntniß des Landes, seiner Bevölkerung und seiner Verhälnisse und auch die beste Schulung in der hier zu Lande nöthigen und ganz eigenartigen Diplomatie besitzen Forschungsreisende und Kaufleute. Unsere Regierung hat einen ganz ganz ausgezeichneten Tact bewiesen, indem sie unsere große Afrikaforscher zum Colonial-Consulardienst heranzog. Aber ich möchte mir zu bemerken gestatten, daß auch eine ausgiebigere Verwendung kaufmännisch geschulter Leute von großem Nutzen sein kann. Es giebt unter den Kaufleuten geborene Diplomaten, die durch ihr eigenes Geschäftsinteresse zu einer so genauen Kenntniß des Characters der Eingeborenen gelangt sind, wie Männer in anderer Stellung sie sich nur schwer aneignen können." Seine weiteren Ausführungen faßt Dr. Zöllner mit den vorstehenden in folgenden Schlußsätzen zusammen: Vier Factoren müssen zusammenwirken, um eine schöne und blühende Tropencolonie entstehen zu lassen. Es sind das erstens eine geordnete Verwaltung, zweitens ein schlauer und patriotischer Kaufmannsstand, drittens eine Gruppe Capitalisten, welche, die Schwierigkeiten der Arbeiterfrage überwindend, Plantagen anlegen und viertens opferwillige Missionare, welche das Herz auf dem rechten Fleck haben und noch nich anglisirt sind. Die letzteren gehören ganz entschieden zum westafrikanischen Programm, auf ihre Schultern fällt ein nicht unbeträchtlicher Theil der uns obliegenden Culturarbeit."

Deutscher Reichstag.

75. Sitzung vom 24. März.

Das Präsidium wird ermächtigt, den Reichskanzler zu seinem 70. Geburtstag die Glückwünsche des Hauses darzubringen.

Der Dorfkantor.

Von Hermine Louran.

(Aus der vortrefflich redigirten „Neuen Musik-Zeitung" mit Erlaubniß des Verlegers P. J. Tonger in Köln abgedruckt.)

(Schluß.)

Noch einmal trafen sich ihre Blicke, dann schritt der Fremde in der Richtung der Kirche davon. Liese aber sah ihm, verborgen hinter den kleinen Fenstern nach, so lange sie ihn erblicken konnte, dann ging sie nachdenklich zurück an ihre Arbeit. Der Fremde mit der hohen schlanken Gestalt und den klaren, grauen Augen hatte besonderen Eindruck auf sie gemacht und in Gedanken verglich sie ihn mit den jungen Bauern aus dem Dorfe, die ihr schön thaten und dieser Vergleich fiel sehr zum Nachtheil der Dörfler aus. „Wer er wohl sein mochte", so frug sie sich immer wieder.

Emsig arbeitete sie weiter, bis der Teig genug geknetet war, dann setzte sie ihn zum Aufgehen an einen warmen Ort und eilte in ihre Kammer, um sich zu säubern und schön zu machen. Ihre Eitelkeit war erwacht, sonst gab sie wenig auf Firlefanz, heute aber wollte sie schön sein, um ihm zu gefallen, den sie noch immer so vor sich erblickte, wie er an der Küchenthüre gestanden und strahlenden Auges und lächelnden Mundes auf sie niedergesehen hatte. Sie brachte ihn gar nicht aus dem Sinne und es dünkte ihr eine Ewigkeit bis sie des Vaters tiefen Baß und die weiche sonore Stimme des Fremden im Vorgärtchen vernahm. Während Liese so vergebens versuchte, ihren Kopf auf alltägliche Gedanken zu lenken, war der Fremde mit Peter das Dorf entlang nach der kleinen Kirche geschritten, dort hatte er seinen Begleiter mit vielem Danke zurückgeschickt und trat langsam durch das Portal des unscheinbaren Gotteshauses.

Der Kantor spielte noch immer, schlecht und recht, wie es ihm vergönnt war; da trieb den jungen Mann die Lust, dem Schullehrer da oben zu zeigen, wie man Orgel spiele. Gesagt, gethan — leichtfüßig ging er die Treppe hinan und stand bald neben dem erschrockenen Orgelspieler, dem er durch einen Wink bedeutete, sich nicht stören zu lassen.

Als dieser geendet, frug der Fremde, „ob es ihm vergönnt sei, auch die Orgel zu probiren".

Mißtrauisch und prüfend erst besah sich der würdige Schullehrer seinen Nachbar und schob sich die dicke Brille zurecht, dann gab er zögernd seine Erlaubniß, nachdem der Andere ihm nochmals versicherte, daß er wirklich „ein wenig" spielen könne.

Mit ziemlich überlegener Miene legte sich der alte Mann in einen Stuhl zurück; wie sollte auch so ein junger Springinsfeld etwas Tüchtiges leisten können, hatte er selber doch sein halbes Leben dazu gebraucht, um leidlich die Kirchenlieder begleiten zu können und dann noch mußte er sie, wie auch heute, am Tage vorher durchgehen, sonst ging es nicht ohne Stocken ab.

Mit großer Sicherheit handhabte der Fremde die Orgel, die Register; er begann mit einem einfachen, ergreifenden Vorspiele, von welchem er in die Melodie zu dem Liede:

„Ach bleib mit Deiner Gnade"

überging und diese trefflich durchführte. Mächtig, immer mächtiger erschallten die Töne in dem kleinen Raume; unter des Fremden Händen war die Orgel eine ganz andere geworden. Ergreifend schilderte er den Kampf einer Seele, die nach langem Ringen zur Klarheit kam, und überwältigend brausten die Tonwellen über den verzückten Kantor hin.

Mit diesem war eine große Veränderung vorgegangen. Bei dem Vorspiel noch hatte er gönnerhaft herniedergeblickt über die schlanke und doch so kräftige Gestalt, die so sicher und ruhig spielte, auf deren geistvollem Antlitz aber der Wiederschein dessen zu lesen war, was er fühlte und hier so wahrheitsgetreu, so unübertrefflich wiedergab.

Immer mehr wich diese Protectormiene dem Erstaunen: eine solche Behandlung der lieben, alten Orgel hatte der Kantor noch nicht gehört, die Tasten schienen menschliche Stimmen geworden, so wunderbar weich flüsterten und sangen sie unter der kunstgeübten Hand. Allmählich wich der Ausdruck des Staunens in des guten Kantors ehrlichem Gesicht und machte einer großen Rührung Platz.

Als der Spieler geendet, verharrten Beide eine Zeit lang in tiefem Stillschweigen, — zu mächtig wirkten noch die eben gespielten und gehörten Weisen — dann erhob sich der Kantor hastig und auf den jungen Mann zuschreitend, rief er erregt: „Entweder sind Sie Joh. Sebastian Bach — denn nur er muß so spielen können — oder Sie stehen mit dem leibhaftigen Gottseibeiuns im Bunde".

Auch der Fremde hatte sich erhoben und hörte lächelnd die erregten Worte des Kantors, dann gab er ihm die Hand und erwiderte: „Ja, lieber College, ich bin Bach".

Nachdem der Alte seiner Freude und Verehrung herzlichsten Ausdruck gegeben, rief Bach. „Doch nun, verehrter Herr Kantor, lassen Sie uns zurückkehren zu Ihrem muntern Töchterlein, dessen Bekanntschaft ich schon gemacht, als ich durch das Dorf schritt; heute Abend muß ich weiter ziehen, damit ich rechtzeitig in Weimar eintreffe".

Davon jedoch wollte der biedere Kantor nichts wissen, er überredete den Gast, doch wenigstens bis morgen zu bleiben und ihm zu Liebe im Gottesdienst die Orgel zu spielen. Nach langem Hin- und Herreden und in Erinnerung der blauen Augen Liesen's verstand sich Bach dazu und kehrte mit seinem neuen Freunde nach dessen Wohnung zurück, wo Liese schon einen kräftigen Imbiß zurecht gestellt hatte, den er sich auch trefflich munden ließ.

Als das Mädchen die Augen nicht abwenden konnte von seiner kraftvollen, biegsamen Gestalt und von seinem lieben Gesicht und als sie endlich seinen Namen erfuhr, fühlte sie, daß ein Sonnenstrahl in ihr Leben gefallen, der dasselbe auf lange Zeit, wenn nicht für immer erhellen würde. Sie wurde abwechselnd blaß und roth, wenn er sie ansprach und war kaum im Stande, das von ihm begehrte Volkslied noch einmal zu singen, so stürmisch pochte ihr Herz gegen das eng gespannte Mieder. —

Des andern Tags, es war Christi Himmelfahrt, erhob sich Liese schon bei Tagesgrauen. Da sie die älteste Tochter und die Mutter beinahe zwei Jahre todt war, lag die Last der Haushaltung hauptsächlich auf ihren jungen Schultern und da sie den berühmten Mann wollte auf der Orgel spielen hören, mußte sie schon frühe die häuslichen Obliegenheiten erfüllen, damit sie

Die dritte Berathung der Novelle zum Reichsbeamtengesetz wird auf Antrag des Abg. Richter-Hagen aufgesetzt, da die deutschfreisinnige Partei zu einzelnen Bestimmungen der Vorlage Stellung zu nehmen noch nicht Gelegenheit gehabt hat.

Vorher wiederholt Abg. Kayser (Soc.) seine schon bei der zweiten Lesung abgegebene Erklärung, daß die Socialdemokraten gegen die Vorlage stimmen würden, weil sie keine Verschärfung der Disciplinargewalt wollten. — Der Gesetzentwurf betr. die Befugniß von Seefahrzeugen, welche der Gattung der Kauffahrteischiffe nicht angehören, zur Führung der Reichsflagge wird in dritter Lesung unverändert genehmigt. — In dritter Lesung finden ferner die Beschlüsse der zweiten Berathung zur allgemeinen Rechnung über den Reichshaushaltsetat für 1880/81 debattelos Annahme. Darauf wird die zweite Berathung der Zolltarifnovelle fortgesetzt. Die freie wirthschaftliche Vereinigung schlägt einen Zoll von 1 Mk auf Cichorien vor.

Abg. Zeitz (natlib.) bekämpft diesen Antrag, durch den eine blühende exportkräftige Industrie geschädigt und ein nothwendiges Nahrungsmittel des kleinen Mannes vertheuert werde, während die Landwirthschaft keinen Nutzen von diesem Zoll habe.

Abg. v. Göler (cons.) weist dem gegenüber auf den großen Import dieses Artikels hin. Gelinge es, diesen Import fern zu halten, so werde der deutschen Landwirthschaft der Nutzen davon zufließen.

Staatssecretär v. Burchardt: Die verbündeten Regierungen haben zu dem Antrage noch nicht Stellung nehmen können. Ich möchte aber glauben, daß für den Antrag gewichtige Gründe sprechen. Die deutsche Production kann den Bedarf decken, außerdem wird aber das Ausland, wenn es mit uns concurriren will, den Zoll tragen müssen.

Abg. Meyer-Halle (freis.) Die für den Cichorienzoll sprechenden Gründe sind die allerschwächsten. Das Rohmaterial wird dadurch vertheuert und dem Magdeburger Markt ein Monopol gegeben. Die Vertheuerung des Rohmaterials wird im Detailverkauf zum Ausdruck kommen und das Päckchen Cichorien um einen Pfennig theurer werden. Cichorienbrühe ist eins der elendesten Getränke und sie gehört zu den Getränken, von denen der Dichter sagt: „Man kann dabei nicht singen, man kann nicht fröhlich sein.“ (Heiterkeit.) Zu dem stolzen Namen Cichorie sei dieses schlimme Pulver gekommen, wie mancher zum Adelsdiplom, dem armen Mann die Cichorie zu vertheuern, sei eine ebenso große Grausamkeit, als wenn man einem Sterbenden das Kissen wegzieht.

Abg. Zeitz (natlib.) spricht nochmals gegen, Abg. Uhden (cons.) für den Cichorienzoll.

Abg. Frege (cons.) beantragt Vertagung. Die Auszählung ergiebt 80 St. mit Ja, 67 mit Nein.

Das Haus ist also nicht beschlußfähig.

Präsident v. Wedell beraumt die nächste Sitzung auf Dienstag den 14. April an. (T. O. Zolltarifnovelle.)

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

11. Sitzung vom 24. März.

Das Haus genehmigte den Staatshaushaltsetat pro 1885/86 nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses.

Aus der längeren Debatte ist nur hervorzuheben, daß Finanzminister v. Scholz erklärte, die Regierung halte an ihren Plänen wegen Aufhebung der 3. und 4. Klassensteuerstufe fest, werde aber die Steuerreformgesetze in dieser Session nicht einbringen, zumal ihnen die Stimmung im Abgeordentenhause nicht günstig sei. Weiter sprach der Minister sich gegen die Verleihung des indirecten Besteuerungsrechtes an die Communen aus, weil dadurch der Ausbau der Reichssteuerreform verhindert werde. Der communalen Einführung der Schlacht- und Mahlsteuer stehe aber kein wesentliches Bedenken entgegen.

Nächste Sitzung: Donnerstag. (Kleine Vorlagen.)

Haus der Abgeordneten.

49. Sitzung vom 24. März 1885.

10 Uhr. Am Ministertische: Dr. Friedberg, Dr. Lucius, v. Puttkamer, v. Scholz und mehrere Commissarien.

Der Gesetzentwurf, betreffend eine Schadloshaltung des herzoglich schleswig-holsteinischen Hauses, wird ohne Debatte in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die erste und die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der durch das Hochwasser der Weichsel in der Provinz Westpreußen und im Landkreise Bromberg, Provinz Posen, herbeigeführten Verheerungen. Der Entwurf stellt zu dem genannten Zweck 1 167 000 Mark zur Verfügung und zwar 454 000 Mark zu Beihülfen ohne die Auflage der Rückgewähr. Der Betrag soll durch eine Anleihe aufgebracht werden.

Abg Dr. Wehr sagt der Staatsregierung seinen Dank für die Vorlage, welche wenigstens einen kleinen Theil des durch die Ueberschwemmung herbeigeführten Schadens wieder gut zu machen geeignet sei. Wenn die Regierung nicht für den ganzen Schaden eintrete, so könne er das nur billigen. Man müßte nicht gleich nach Staatshülfe rufen, wenn man selbst sich helfen könne, und dazu seien die wohlhabenderen geschädigten Besitzer wohl im Stande. Er bitte dringend die Vorlage so schnell als möglich anzunehmen, weil die Wohlthaten des Gesetzes, sonst nämlich für die Bestellung der Staaten zu spät kommen würden.

Abg. v. Minnigerode schließt sich diesen Ausführungen an und erinnert die Regierung an die Regulirung der unteren Weichsel und der Nogat, welche ähnliche Ueberschwemmungen ausschließen werde. Ferner bittet er die Regierung eine einheitliche Regelung der telegraphischen Benachrichtigung über die Hochwasser in die Hand zu nehmen.

Minister Dr. Lucius: Der telegraphische Nachrichtendienst für die Weichsel und Oder ist vollständig organisirt und auch die Nachbarstaaten haben sich uns angeschlossen. Die Nogat- und Weichselregulirungspläne sind fertig gestellt, befinden sich beim Oberpräsidenten und dürften in nicht zu ferner Zeit practisch ausgeführt werden.

Nachdem auch die Abg. Spahn, Rickert, Quadt sich für die Vorlage ausgesprochen, wird dieselbe in erster und zweiter Lesung unverändert angenommen.

Beim Communalsteuer-Nothgesetz wünscht Abg. Büchtemann (freis.) nochmalige Commissionsberathung des Gesetzes; indessen erklären sich Abg. Stengel (freiconf.), Frhr. v. Hüne (Centrum), v. Tiedemann (freiconf.) v. Quast (conf.) dagegen; Abg. Enneccerus und Hammacher (natlib.) sind gegen das Gesetz in dieser Fassung und wünschen Wiederherstellung der Abgeordnetenhausbeschlüsse. Sämmtliche Anträge werden indessen abgelehnt und die Vorlage nach den Beschlüssen des Herrenhauses mit großer Majorität angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. (Kleine Vorlagen.)

Tagesschau.

Thorn, den 25. März 1885.

Anläßlich der Feier seines Geburtstages veröffentlichte der **Kaiser** nachstehenden Dank: Die Feier Meines Geburtstages am 22. März hat Mich wieder recht lebhaft empfinden lassen, wie unerschütterlich treu die Liebe ist, welche Mir vom deutschen Volke entgegen getragen wird. Aus allen Theilen des Reiches sind Mir von Gemeinden und Corporationen, von Vereinen und Anstalten, von Festversammlungen und einzelnen Personen ohne Unterschied von Rang und Stand, ohne Rücksicht auf religiöses Bekenntniß und politische Meinung, selbst vom Auslande her freudige Glückwünsche dargebracht. Ihre Zahl ist eine so beträchtliche, ihre Form eine so mannigfaltige, daß Ich von diesen Beweisen warmer und inniger Theilnahme tief gerührt bin. Eine solche einmüthige, erhebende Kundgebung an Meinem Geburtsfeste, an welchem ich auf 88 Jahre eines wechselvollen, von Gott reich gesegneten Lebens zurückblicke, hat Mir die Freude verdoppelt, und hochbeglückt fühle Ich Mich in dem Gedanken, daß das ganze deutsche Volk sich mit Mir und Meinem Hause zu einer gemeinschaftlichen Feier des Tages vereinigt hat. Es ist Mir daher ein wahres Herzensbedürfniß, Allen, welche Mir bei diesem Anlaß durch Adressen und Telegramme, durch poetische Ansprachen und musikalische Compositionen, durch Blumenspenden und sonstige Zuwendungen sinniger Art so liebevolle Aufmerksamkeit erwiesen, Allen, welche Meiner in Wort und Schrift gedacht haben, Meinen aufrichtigen Dank dafür auszusprechen. In der allgemeinen, durch das ganze Land gehenden Bewegung giebt sich das wohlthuende Vertrauen kund, mit dem die Nation Meine ernsten Bestrebungen um des Volkes Wohl begleitet. Gestützt auf diese ermuthigende Erfahrung werde Ich nicht müde werden, bis Gott Meinem Wollen und Können ein Ende setzt, der Fürsorge für Mein geliebtes Vaterland Meine ganze Kraft zu weihen. Dazu gebe Gott seinen Segen! Möge unter seinem Schutz und Beistand Deutschland zu allen Zeiten in friedlicher Entwickelung blühen und gedeihen.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 24. März 1885.

An den Reichskanzler. Wilhelm.

Ueber das **Unwohlsein des Kaisers** berichtet die Nat. Ztg. aus authentischer Quelle folgendes Nähere: Der Kaiser fühlte sich seit einigen Tagen angegriffen und war, als er an seinem Geburtstage erwachte wiederum von einer belästigenden Heiserkeit befallen. Bei dem Empfange der Hofstaaten soll der Kaiser sehr bewegt gewesen sein, es soll ihn besonders schmerzlich berührt haben, daß er den übrigen Empfang abkürzen mußte und namentlich die Minister und die Generalität nicht empfangen konnte. Nur den Empfang des Fürsten Bismarck wollte der Kaiser sich nicht versagen. Auch hier sei es zu einer bewegten Scene gekommen. Bis zum letzten Augenblick hätte auch der Kaiser gehofft, dem Feste im Schlosse beizuwohnen, doch habe er schließlich den dringenden Vorstellungen seines Leibarztes nachgegeben und sich vom Feste ferngehalten. Jetzt hat sich das Befinden des Kaisers bereits wieder bedeutend gebessert und auch die gewohnte heitere Stimmung ist zurückgekehrt Nach Eintritt günstigerer Witterung sollen die Spazierfahrten wieder aufgenommen werden.

Der **Kaiser** hat Allen bei den Rettungsarbeiten in der Camphausen-Grube seine Anerkennung ausgesprochen und zur augenblicklichen Linderung der Noth 3000 Mark bewilligt.

Das **preußische Handelsministerium** hat mittels Rundschreibens den Handelskammern aufgegeben, in ihren Bezirken Erhebungen darüber anzustellen, in wie weit die Geschäftswelt den Mangel von gesetzlichen Bestimmungen betreffs der Wahrung von Geschäfts- und Fabrikgeheimnissen empfunden habe Hinsichtlich des Mißbrauchs des Vertrauens werden drei Fälle unterschieden, in dem entweder Arbeiter und Beamte eines gewerblichen Unternehmens, (Geschäft oder Fabrik,) so lange sie darin noch angestellt sind, oder Arbeiter und Beamte nach ihrem Ausscheiden aus dem Vaterlande des Unternehmens, oder endlich dritte Personen, welche, sei es vermöge ihrer Stellung (wie Baumeister, Ingenieure, Maschinenfabrikanten,) sei es aus anderem Anlaß, von den inneren Verhältnissen des Unternehmens Kenntniß erlangt haben, über die bis dahin geheim gehaltenen Einrichtungen Geschäftsbeziehungen 2c. an Andere eine unbefugte Mittheilung machen.

Der geschäftsführende Ausschuß des **Bismarck-Comitee's** beschloß die dem Central-Comitee eingesandten Beträge zu verwenden: I. Zur Erwerbung des seit dem Mittelalter besessenen von Bismarck'schen Stammgutes Schönhausen, auf dessen Antheil I der Kanzler geboren ist und seine Jugenderziehung erhalten hat, dessen größerer Antheil vor jetzt 50 Jahren unter der wirthschaftlichen Ungunst der Zeit der Familie von Bismarck verloren gegangen ist, nunmehr aber auf Grund einer abgeschlossenen Punctation mit ca. 1150000 Mk Anzahlung zu einer Kaufsumme von 1500000 Mk mit stehenbleibenden Hypotheken wiederhergestellt werden kann. II. Alle übrigen Fonds dem Kanzler zur freien Verfügung für öffentliche Zwecke zu stellen. III. Die noch eingehenden Fonds, soweit nicht die Zweckbestimmung (ad I) ausdrücklich hinzugefügt ist, ebenfalls zur freien Verfügung des Kanzlers zu stellen. — Dieser Beschluß ist mit allen gegen 6 Stimmen gefaßt. Die letzteren stellen aber noch eine Verständigung in Aussicht. Der Gesammtbetrag der Sammlungen dürfte zwei und eine halbe Million Mk betragen, so daß also der überwiegende Betrag zu öffentlichen Zwecken verwendet wird.

Von unterrichteter chinesischer Seite wird der „Nat.-Ztg.“ gemeldet: Zwischen Frankreich und China finden augenblicklich in Peking ernste **Friedensunterhandlungen** statt. Es gilt als möglich, daß schon die nächsten Tage entscheidende Nachrichten bringen.

Die Subvention betr. die **überseeischen Postdampferlinien** wird sofort nach Publikation des Gesetzes ausgeschrieben werden. Die Fahrten sollen binnen Jahresfrist beginnen.

Der Germania zufolge ist die Candidatur des Domherrn **Wanjura für das Erzbisthum Posen** aufgegeben.

Der **Weltpostcongreß in Lissabon** hat am 16. März beschlossen, daß es im Weltpostvereinsverkehr künftig gestattet sein soll, Gold- und Silbersachen, Edelsteine, Juwelen und sonstige kostbare Gegenstände mit der Post in Briefen zu versenden, soweit dies nicht ausdrücklich durch Landesgesetzgebung verboten ist.

Im Senat und der Deputirtenkammer wird die Berathung der **Getreidezölle** resp. des Antrages auf Einführung der Listenwahl noch fortgesetzt. In beiden Fällen ist die Annahme sicher. — Aus Tonkin wird gemeldet, daß die Franzosen bereits in China eingedrungen sind und dort Recognoscirungen vornehmen.

Für den **Congo** soll ebenfalls eine Handelsgesellschaft errichtet werden.

Bei den Expeditionen der Engländer in der Umgegend von Suakin handelt es sich darum, kleine Verschanzungen aufzuwerfen, deren Besatzungen eine allzugroße Annäherung der Araber verhindern sollen. Die letzteren sind trotz der starken Verluste, welche sie durch das englische Geschützfeuer erlitten, noch lange nicht entmuthigt und überfielen am Sonntag sogar die englischen Truppen, welche aber mit den Schanzenbau zu Ende waren. Die Ueberrumpelung gelang völlig, die Engländer, die beim Abkochen waren, hatten große Mühe, die Angreifer zu verjagen.

---

mit ruhigem Gemüthe in die Kirche gehen und sich dem unverhofften Genuß hingeben konnte. Die braven Bewohner des Ortes waren nicht wenig erstaunt, als der Gesang durch ein schwungvolles Präludium eingeleitet wurde, so etwas waren sie nicht gewöhnt von ihrem guten Kantor. Ein Flüstern lief durch die ganze Versammlung; man sah manches Kopfschütteln über die Neuerung, aber unwillkürlich horchten Alle andächtig zu, ja viele vergaßen rechtzeitig in den Gesang einzufallen. Der gute Pfarrer mit dem jovialen, rothen Gesicht predigte dieses Mal, selbst etwas zerstreut, vor sehr unaufmerksamen Ohren, jeder beschäftigte sich eben mit dem, was vorher passirte. Liese, die sich einen Platz gesucht, von welchem aus sie Bach's Gestalt sehen konnte, hörte hingerissen zu, sie bemerkte nicht, daß die Bauern sich untereinander ihre Meinung zuflüsterten und scheu nach der Orgel sahen, für sie waren sie Alle nicht vorhanden, sie sah nur immer nach dem Einen.

Als der Gottesdienst vorüber und Bach, wie üblich, die Orgel ertönen ließ, während die Gemeinde sich zerstreuen sollte, bemerkte man, daß Alle wie auf Verabredung sitzen blieben: Jeder wollte das herrliche Spiel weiter genießen. Bach hatte dessen gar nicht geachtet, er spielte immer weiter, ging aus einem Thema in das andere, bis er endlich sein Spiel schloß.

Erschüttert hatten Alle zugehört und manches Bäuerlein wischte sich heimlich eine Thräne aus dem verwitterten Gesicht.

Nach Hause zurückgekehrt, dankte Liese in wenigen Worten dem Gaste für den seltenen Genuß. „O Herr Bach, mir war, als ob ich träumte, ich war ganz entrückt aus dieser Welt und mußte mich erst darauf besinnen, daß ich in der armseligen Dorfkirche saß“, sagte sie zuletzt noch und reichte Bach ihre Hand.

Gerührt blickte er ihr tief in die Augen und einer plötzlichen Eingebung folgend, zog er sie an sich und drückte einen Kuß auf ihre reine Stirne, der sie erschauern machte, und sagte nur: „Gott erhalte Ihnen den kindlich frommen Sinn“.

Tags drauf zog er seine Straße weiter, nachdem er herzlich Abschied genommen von dem wackeren Kantor und einen gar wehmüthigen von dem lieblichen Naturkind, das ihm so unverhohlen seine Bewunderung gezeigt und die aufgekeimte Liebe verrathen. Wie gerne wäre er noch länger geblieben in dem gastlichen Hause, aber er riß sich los, da er fühlte, daß er den blauen, seelenvollen Augen Liesen's nicht hätte widerstehen können. Liese lebte fortan der Erinnerung an den geliebten Mann, der ihr Herz zum ersten Male höher schlagen ließ und noch plumper und ungelenker kamen ihr die heimischen Freier vor. Sie hat sich auch nie entschließen können, irgend Einem die Hand zu reichen und so blieb sie unverheirathet und starb noch in der Blüthe ihrer Jahre. Ihr letztes Wort war ein Gruß an Joh. Seb. Bach.

Die Waldblume von Sonnenstein.

Novelle von **H. Pichler.**

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

An der großen Freitreppe wurden die Gäste von mehreren goldbetreßten Dienern in Empfang genommen und in den sogenannten „Jagdsaal“ geleitet, dessen Wände eine Anzahl von Hirsch- und Rehgeweihen decorirte. Auch den mächtigen Kronleuchter bildeten in sehr kunstvoller Gruppirung sechs gewaltige Hirschgeweihe.

Nach kurzer Zeit erschien denn auch der Erbprinz, von zwei schneeweißen Windspielen begleitet, um seine Gäste zu bewillkommen.

„Willkommen in Thalheim!“ rief er ihnen zu. „Sie haben mir eine große Freude durch Ihr Erscheinen bereitet und müssen mir nun gestatten, die Tagesordnung für heute zu entwerfen. Sie geehrter Herr Schloßprediger, und Sie werthgeschätzte Frau, sind — gottlob! — keine Fremdlinge hier; aber unsere jungen Damen werden begierig sein, die Geheimnisse meines Tuskulums und seiner Umgegend kennen zu lernen. Es wird mir ein Vergnügen gewähren, Ihr Mentor zu sein.“

In respectvoller Haltung näherte sich jetzt der Kammerdiener, um Sr. Durchlaucht zu melden: Der Reviergehülfe Weißberg wünsche Sr. Durchlaucht aufzuwarten.

„Wird uns willkommen sein,“ entgegnete der Fürst, und in den Saal trat unmittelbar darauf die hohe Gestalt eines jungen Forstmannes in Staatsuniform, eine hervorragende und interessante Erscheinung.

Er wandte sich zunächst an den Erbprinzen, denselben militärisch grüßend.

„Ew. Durchlaucht haben befohlen! Wie ich glaubte, in Dienstsachen; sehe aber, daß Hochdieselben geruhten, mir eine freudige Ueberraschung zu bereiten,“ sagte der junge Mann lächelnd mit einem Blicke auf seine Eltern.

„Keine Dienstsachen heute!“ erwiderte der Fürst lächelnd, den stattlichen Förster an seine Eltern weisend, die derselbe herzlich begrüßte.

Bei den Pensionärinnen waren die meisten Ernst Weißberg bereits bekannt. Gretchen sah er zum ersten Male, und wenn es wahr ist, daß ein einziger Augenblick über das Herzensschicksal eines Menschen zu entscheiden vermag, so traf dies bei Ernst Weißberg ein in dem Momente, wo er unsere liebliche Waldblume aus dem Sonnensteiner Thale zum ersten Male erblickte.

Gretchen hatte heute ihren „rosigen Tag,“ wie man zu sagen pflegt. Die Aufregung der Reise, die frische Pracht der Frühlingsnatur, die Großartigkeit und Pracht des Schlosses und seiner nächsten Umgebung, die leutselige Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit des hohen Hausherrn — dies Alles hatte die Pulse des reizenden Mädchens in ein schnelleres Tempo versetzt, das Karmin ihrer Wangen höher geröthet und das ganze liebliche Gesicht mit jener Verklärung der Freude übergossen, wie sie Guido Remi's Pinsel auf seinen Engelsgesichtern so herrlich hervorzuzaubern verstand.

Als die großen dunklen Augen sich auf den jungen Mann richteten, da war es diesem nicht anders, wie wenn ein Blitz in sein Herz eingeschlagen und gezündet hätte. Da war das Schicksal dieses Herzchen entschieden für alle Ewigkeit. Und Gretchen? — Psychologisch läßt es sich wohl erklären, daß ein solches Aufflammen der Empfindungen nicht so unplötzlich und blitzartig in ihrem Herzen entstand. In ein solches reines Jungfrauenherz senkt sich die Liebe ungeahnt und vielleicht nicht einmal bis in's

Dem Parlament ist die diplomatische Correspondenz mit den Mächten wegen **Aegyptens** zugegangen. Aus desselben geht nichts Neues hervor. Von Interesse ist höchstens, daß England forderte, die Suezkanalcommission solle nicht in Paris, sondern in London zusammentreten. Frankreich, Oesterreich, Deutschland protestirten dagegen und so ist es dann bei Paris geblieben. Wegen der ägyptischen Finanzconvention ist ein Tadelsvotum angekündigt.

Bei **Suakin** macht Osman Digma den Engländern das Leben gehörig sauer und die Bahn von Suakin nach Berber, welche gebaut werden soll, wird wohl Schritt für Schritt mit Blut erkauft werden müssen. Der Sonntag war für die englischen Truppen ein entschiedener Unglückstag. Nach Fertigstellung eines befestigten Lagers erfolgte der Angriff der Araber mit solchem Ungestüm, daß das ganze englische Corps aufgerieben worden wäre, wenn nicht die Seemannsbrigade durch ein rasendes Schnellfeuer die Gegner dicimirt hätte. Nicht nur daß die Engländer 56 Todte, darunter 50 Officiere, und 82 Verwundete hatten, ist vor Allem ihre Proviant- und Transport-Colonne fast total vernichtet. Die Araber wurden massenhaft niedergeschossen; allein was hilfts? Diese fanatisirten Anhänger des Mahdi gehen in den Tod, als wär's zum Tanz. Osman Digma war übrigens früher Sklavenhändler engros, Großhändler in Straußenfedern, Pfeffer und Häuten und wohnte in Suakin. Als es soweit war, daß seine „Firma“ pleite machen sollte, riß er aus, wurde General des Mahdi und hat als solcher den Engländern manche Schwierigkeit bereitet und ihnen manchen Verlust beigebracht. Auf die Dauer wird er freilich nicht Stand halten können.

Provinzial-Nachrichten.

— **Elbing,** 21. März. Die Stadtverordneten-Versammlung hat gestern an Stelle des Hrn. Wiedwald, welcher in Folge des Zusammenbruchs der Elbinger Creditbank seine sämmtlichen Ehrenämter niedergelegt hat, mit 40 von 46 abgegebenen Stimmen Hrn. Dr. Jacobi zu ihrem Vorsitzenden erwählt. — In der Ortschaft Hütte auf unserer Höhe ist nach der „Altpr. Z.“ von einem Besitzer beim Mergelladen auf seinem Plane ein Stück Bernstein im Gewicht von 250 Gramm gefunden worden

* **Elbing,** 23. März. In verflossener Nacht hörten die Revierwächter der Heiligengeist- und Wasserstraße ein lautes Hilfegeschrei unter der hohen Brücke. Sie eilten hinzu und sahen einen Menschen im Wasser, der sich an der Brücke festgeklammert hatte. Erst nach längeren Versuchen gelang es den beiden Wächtern, den Verunglückten aus dem Wasser zu ziehen. Wie demnächst festgestellt wurde, hatte der Hineingefallene sich zur Feier des Tages gründlich betrunken und war auf dem Heimwege kopfüber von der Brücke in den Strom gestürzt.

— **Danzig,** 24. März Zur Erhärtung der von der Stadt Danzig erhobenen Bedenken gegen den projectirten Nehrungs-Durchstich bei Siedlersfähre hat auf Veranlassung des Magistrats und des Vorsteheramts der Kaufmannschaft bekanntlich eine örtliche Prüfung der Verhältnisse durch Herrn Professor Schlichting, eine Autorität auf dem Gebiete des Wasserbauwesens, sowie durch die Herren Martiny und Vernekinck stattgefunden. Letztere haben nunmehr ein eingehend begründetes Gutachten über die nach ihrer Auffassung der Stadt Danzig durch den Nehrungsdurchstich drohende Gefahr und die Schädigung ihres Handels abgegeben.

— **Gutstadt,** 23. März. Vor 6 Jahren brannten die dem Besitzer Wollmann in Rosengarten gehörigen Gebäude nieder, der Verdacht fiel auf W. und wurde derselbe gefänglich eingezogen. W ist inzwischen verstorben und der Besitzer Maibaum kaufte die verschuldete Wirthschaft. Vom Kurzem fand man nun eines Morgens den Instmann Rogall halb erfroren am Wege liegen Da es mit ihm zu Ende zu gehen schien, legte er ein Geständniß ab des Inhalts, daß ihm der Maibaum vor 6 Jahren 100 Mk versprochen habe, wenn er die Besitzung des Wollmann anzündete. Er habe die That auch ausgeführt. Maibaum, ein wegen verschiedener Vergehen schon bestrafter Mensch, wurde auf Grund dessen verhaftet.

— **Braunsberg,** 23. März. Am Sonnabend fiel die 26jährige Tochter des Tischlers B. hierselbst beim Wasserholen in die Passarge und wurde vom Strom eine Strecke fortgetrieben. Auf ihre wiederholten Hilferufe eilte ein Kahn herbei, der die Verunglückte auch alsbald aufnahm, indes zu spät: sie verschied schon nach ein paar Augenblicken. (E. Z.)

— **Bromberg,** 22. März. Dem Reichskanzler ist von hieraus nachstehendes Telegramm zugegangen: „Die Bromberger Handelskammer hat vor einigen Tagen eine Petition gegen Erhöhung der Holzzölle an den Reichstag gerichtet; sie hat dies gethan, ohne die Interessenten zu befragen. Die unterzeichneten Dampfsägewerke, Holzhändler, Holzspediteure und Zimmermeister protestiren gegen die Absendung dieser Petition und erklären, daß sie für Erhöhung der Zölle auf gesägte Hölzer sind, weil sie darin einen Schutz der nationalen Arbeit erblicken. Dringend zu wünschen wäre, bei Annahme der erhöhten Zölle, ein Sperrgesetz, analog den Getreidezöllen zu erlassen.“ — Die Bromberger Hafen-Actiengesellschaft hat die Vertheilung einer Dividende von 5 Procent beschlossen.

Das Grubenunglück bei Saarbrücken.

(Nach der Katastrophe.)

Die Explosion hat fürchterliche Zerstörungen angerichtet; eine unfaßbar große Kraft hat ihr böses Spiel getrieben. Mehrere Stollen sind auf große Strecken zerstört; die eisernen Deckenmützen wurden fortgeschleudert; die eisernen Schienen, auf denen die Förderwagen liefen, sind — verbogen — an die Decke geworfen, und befinden sich noch dort, denn ihr Zusammenhang blieb und Trümmer dienen ihnen als Stütze. Es werden mindestens drei Monate vergehen, bis die Stollen wieder in Ordnung sind; die Kosten werden voraussichtlich über 200000 Mark betragen. Der größte zu beklagende Verlust sind freilich die vielen Menschenleben! Die Leichen zu erkennen, war vielfach sehr schwierig, da die Gesichtszüge durch das Feuer oder durch Verletzungen entstellt waren; in vielen Fällen wurde der Todte nur an den Strümpfen und Schuhen erkannt, denn diese legt kein Bergmann bei der Arbeit ab. Auch zwei Zimmerleute, welche in der mittleren Sohle ihre Beschäftigung hatten, fehlen; sie sind spurlos verschwunden. Die Werkstatt, in welcher sie zu arbeiten hatten, ist wie weggeblasen. Wahrscheinlich befanden sich die beiden Männer nicht weit vom Rande des Schachtes und der furchtbare Luftdruck hat sie in die Tiefe, in den Sumpf gestürzt, der den Boden des Schachtes bedeckt und zu dem man nicht gelangen kann. Am Freitag Nachmittag fand in Dudweiler die feierliche Bestattung von 27 Todten, in Herrensohr gleich darauf von 32 Todten statt. Auf dem Marktplatz zu Dudweiler waren nahe aneinander zwei lange, schwarzbehangene Katafalke errichtet; dorthin wurden um $3^1/_2$ Uhr aus den betreffenden Häusern die Särge getragen und aufgebahrt; hinter jedem von sechs Bergleuten getragenen Sarge gingen die weinenden und jammernden Angehörigen. Während dieses traurigen Vorganges formirte sich der Trauerzug. Als der letzte Sarg aufgebahrt war, sang der katholische Kirchenchor ein Requiem, worauf die katholische Einsegnung erfolgte. Noch ein Todtengesang und dann setzte sich der unübersehbare Zug nach dem an einem Bergabhang liegenden Friedhof in Bewegung. Voran das Musikkorps der Grube Dudweiler; die Behörden, Knapp- und Kriegervereine folgten. Die vier Geistlichen beider Confessionen gingen unmittelbar vor den Särgen. Fünf Trauerfahnen wehten in dem wohl einen Kilometer langen Zug Auf dem Friedhofe war ein Massengrab hergerichtet, ein langer Gang, in dem die Särge an einander gereiht wurden. Nach den Grabreden folgten Chorgesänge und eine abseitsaufgestellte Abtheilung des Kriegervereins gab drei Ehrensalven ab. Tausende von Menschen erfüllten den Friedhof, schweigsam, tief ergriffen. Als dann nach Beendigung der Trauerfeier das Grab zugeworfen ward, da ertönten hundertfach Herzensschreie, der Seelenschmerz der Verwaisten kam nochmals zum vollen, nicht zu schildernden Ausbruch. Die Scene war herzzerreißend. Still verließ der Zug die Stätte, wo soeben so viele brave, vom Tode so jäh aus dem Leben gerissene Männer zur letzten Ruhe eingesetzt waren. Aber die Hinterbliebenen derselben konnten sich noch nicht von ihren Lieben trennen. Der Zug begab sich dann nach dem nahen Herrenhofe. Dort fand dieselbe Trauerfeier in gleich erhebender Weise statt. Wie viel Jammergeschrei ertönte wieder dort. Eine Wittwe wollte sich durchaus mit ins Grab stürzen.

Locales.

Thorn, den 25. März 1885.

— **Berichtigung.** Das Kirchen-Concert zur Feier des 200jährigen Geburtstages Bach's und Händel's findet morgen den **26.** cr. in der altstädt. evang. Kirche und nicht, wie im Bericht in gestriger Nummer stand, am 29. cr. statt.

— **Theater.** Das Haus war gestern fast ausverkauft, gewiß ein vollgiltiger Beweis für die Anziehungskraft, welche unsere geschätzten Gäste auf unser Publikum ausüben. Der Beifall, den ihre Darbietungen gestern wieder fanden, war denn auch ein sehr lebhafter. Heute findet das letzte Gastspiel der Gesellschaft statt, voraussichtlich ebenfalls unter reger Theilnahme des Publikums. — Unsere einheimischen Mitglieder sorgten durch die im Ganzen wohlgelungene Wiedergabe zweier Moserschen Schwänke für entsprechende Abwechselung.

— **Dem Gesetzentwurf bezüglich der Unterstützung der Weichsel-Ueberschwemmten** entnehmen wir betreffs der bisherigen Staatsunterstützung für die Thorner Niederung Folgendes: Ist die Staatsregierung auch bemüht gewesen, dem Deichverbande bei den erlittenen Unfällen zu Hülfe zu kommen und ist ihm zu diesem Behufe mit den schonendsten Rücksichten in den Verzinsungs- und Tilgungsbedingungen im Jahre 1855 ein Darlehn von 62 850 Mark, im Jahre 1868 ein desgleichen von 36 000 Mark, im Jahre 1870 ein desgleichen von 80 000, im Jahre 1871 ein desgleichen von 108 000 Mark und endlich im Jahre 1879 eine Staatsunterstützung von 46 000 Mark gewährt worden, so erhellt doch einestheils, daß die Leistungsfähigkeit der Deichgenossenschaft bereits durch die Abbürdung der bisherigen Darlehnsaufnahmen auf das zulässig höchste Maß angespannt ist, anderntheils, daß die vorbehaltene Normalisirung der Deiche der Thorner Stadtniederung aus der eigenen Kraft der Genossenschaft in absehbarer Zeit nicht erwartet werden kann und deshalb die Staatskasse fortgesetzt der Gefahr ausgesetzt bleibt, in den muthmaßlich noch öfter wiederkehrenden Nothfällen mit einer nutzlosen Aufwendung von Staatsmitteln helfend eintreten zu müssen. Dem vorzubeugen, und um den bedrohlichen Zuständen der Thorner Stadtniederung ein Ziel zu setzen, erscheint es angezeigt, daß die Staatsregierung sich entschließt, den im Schlußsatze des § 2 des Statuts vom 3. Januar 1853 vorbehaltenen Ausbau der Deiche für eigene Rechnung mit dem anschlagsmäßig berechneten Betrage von 653000 Mark in die Hand zu nehmen.

— **Verfügung.** Die Königliche Regierung in Marienwerder hat die evangelischen und katholischen Pfarrämter des Bezirks angewiesen, bei den auszustellenden Tauf-, Trau- und Todtenscheinen in der Unterschrift stets anzugeben, welcher Konfession das Pfarramt angehört. Es ist dies um so nöthiger, als die Dienstsiegel nicht immer diese Bezeichnung enthalten, die Siegelabdrücke auch häufig unleserlich sind.

— **Taubstummen-Versammlungen.** Für die in der Provinz Westpreußen lebenden Taubstummen finden in diesem Jahre am zweiten Sonntage nach Ostern und am zweiten Sonntage nach dem Erntefeste in Marienburg und Schlochau festliche Versammlungen behufs gottesdienstlicher Feier und geselliger Vereinigung statt. Denjenigen unbemittelten Taubstummen, welche in den Anstalten zu Marienburg oder Schlochau erzogen sind, werden unter Vermittelung der Anstaltsdirectoren die Reisekosten zu diesen Verhandlungen sowie während derselben freie Beköstigung und für weibliche Taubstumme ev. auch freies Logis von der Provinzial-Verwaltung gewährt werden. Nähere Auskunft ertheilt den Taubstummen der altstädtischen evangelischen Gemeinde hier der Pfarrer Stachowitz.

— **Turnlehrerinnen-Prüfung.** Für die Turnlehrerinnen-Prüfung, welche im Frühjahr d. J. zu Berlin abgehalten wird, hat der Cultusminister auf Dienstag den 19. Mai und folgende Tage Termin anberaumt. Meldungen der in einem Lehramte stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde spätestens 6 Wochen, Meldungen anderer Bewerberinnen unmittelbar bei dem Minister spätestens 4 Wochen vor dem Prüfungstermin unter Einreichung der in § 4 des Prüfungs-Reglements vom 21. August 1875 bezeichneten Schriftstücke anzubringen.

— **Zur Geschäftskenntniß.** Die Betheiligung des stillen Gesellschafters am Verlust ist die Regel. Die Ausschließung dieser Regel macht die Einlage des Commanditisten noch nicht zu einem bloßen Darlehn, aber den Beweis nöthig, daß nach dem erkennbaren Willen der Parteien dieselben trotz der Ausschließung zu einer stillen Gesellschaft zusammentreten wollen. Durch Art. 281 H-G-B. ist die Frage nicht überflüssig geworden, ob im einzelnen Falle, nach dem Wortlaut seiner Verpflichtung der Bürge auf die Vorausklage gegen den Hauptschuldner habe verzichten wollen.

— **Die Auswanderung polnischer Landleute** aus der Provinz Posen nach den Fabrik-Bezirken Westfalens nimmt nach Mittheilung polnischer Blätter in diesem Frühjahre einen größeren Umfang an als in den letzten Jahren. In allen Gegenden der Provinz rüsten sich die wanderungslustigen zur Abreise, und es giebt sogar einzelne Dörfer, in denen die Zahl derselben 20 bis 30 beträgt. Die polnischen Blätter sind entschiedene Gegner dieser Wanderungen; einmal, weil durch sie die ländlichen Arbeitskräfte der Provinz bedeutend vermindert und dadurch die Kosten der landwirthschaftlichen Produktion vertheuert werden, ganz besonders aber, weil die Wanderer zum Winter in der Regel stark germanisirt in die Heimat zurückkehren.

Fonds- und Producten-Börse.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 25. März.

		24./3. 85.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	210—70	211—15
Warschau 8 Tage	210—25	210—60
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	98	98—80
Poln. Pfandbriefe 5proc.	65—50	65—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	52—20	58—30
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	102—20	102—10
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—50	101—40
Oesterreichische Banknoten	165	165—15
Weizen, gelber: April-Mai	165—50	166—25
Juli-August	173—50	174—25
loco in New-York	85—1/2	88—1/2
Roggen: loco	144	144
April-Mai	147	148—20
Juni-Juli	149	150
Juli-August	150	151
Rüböl: April-Mai	48—80	49—50
Septbr-October	52—20	52—70
Spiritus: loco	42—20	42—20
April-Mai	43—30	43—20
Juni-Juli	44—70	44—50
Juli-August	45—60	45—40

Reichsbank-Disconto 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 25 März. 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
24.	2hp	760,2	+ 0.6	E 2	10	
25.	10h p	761,3	+ 1 2	NE 2	10	
	6h a	761,9	+ 2.4	E 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 25. März. 1,76 Meter.

Bewußtsein dringend, ein kleiner, unscheinbarer Funke, der erst allmählig das ganze Empfindungsleben durchglüht und erst später zur Flamme der Leidenschaft heranwächst.

Für den Augenblick war ihr der junge Forstmann nichts weiter, als eine interessante Erscheinung, die sie mit Wohlgefallen betrachtete; aber die Götter hätten es bereits in ihrem Rathe beschlossen, daß jener wunderbar kleine Funke noch an diesem Tage sich in ihr Herz senken sollte. Wie das zuging, wird der Leser alsbald erfahren.

Nachdem im Jagdsaale ein Déjeuner à la fourchette die Gäste erquickt, führte der Erbprinz dieselben durch die Räume seines Schlosses und bot ihnen Gelegenheit, alle Kunstschätze, welche es beherbergte, zu bewundern, und Gretchen, die dergleichen zum ersten Male sah, fühlte sich im Herzen tief beschämt, daß sie früher über diese Liebhaberei des hohen Herrn so rücksichtslos geurtheilt hatte, und dies um so mehr, da derselbe in der liebenswürdigsten Weise sich bemühte, den jungen Damen über das eine oder andere Kunstwerk die zum Verständnisse nöthige Erklärung und Erläuterung mitzutheilen

In der Gemäldegalerie waren es besonders die Landschaften, namentlich mehrere Alpenlandschaften, die Calame's Meisterpinsel geschaffen, welche ihre Bewunderung im höchsten Maße erregten.

„O, wie groß und herrlich ist die Kunst! Wie sehr sind Durchlaucht im Besitze solcher Werke glücklich zu schätzen! Wie glücklich muß es aber auch machen, so wie Durchlaucht das rechte Verständniß dafür zu besitzen!“ sagte Gretchen.

„Glück, liebes Kind, ist ein sehr relativer Begriff. Jeder mißt das, was er Glück nennt, mit dem Maßstabe seiner individuellen Neigungen. Was der reine Weltmensch „Glück“ nennt verachtet der Philosoph, und was dieser als solches erstreben will, hält der Geschäftsmann für ein eitles Hirngespinnst.“

„Um wahrhaft glücklich zu sein, kommt es schließlich darauf an, daß man sein Streben, sein Wünschen und Hoffen und seinen Lebenszweck nicht in Dinge setzt, die wandelbar und vergänglich sind, sondern daß man sein eigenes Ich eben von diesen vergänglichen Dingen und ihren den Menschen mehr oder weniger beengenden Fesseln loszulösen sucht. Doch das ist eine Wahrheit, deren Gewicht Sie, liebe Margarethe, vielleicht erst nach zehn oder zwanzig Jahren begreifen werden, wenn Sie das Leben mit seinen vielen Täuschungen und Schmerzen kennen gelernt haben,“ erwiderte der Schloßpfarrer, und der Erbprinz stimmte dem völlig bei.

Die Gesellschaft begab sich nun hinunter in den Park. Hier war es Ernst Weißberg, der sich Gretchen als Führer und Gesellschafter beigesellte, während die Uebrigen sich planlos zerstreuten.

„Die ernste Lebensanschauung meines Vaters werden Sie, liebes Fräulein, hoffentlich zur Zeit noch nicht adoptiren,“ begann der junge Förster.

„Ich kann es nicht, weil ich sie nicht verstehe. So viel ich davon begriffen habe, müßte ich alledem, was das Leben Frohes, Heiteres und Erquickliches bietet, entsagen und mich auf mein eigenes Ich beschränken. Ich wüßte nicht, wie ich das anfangen sollte, und wenn ich es wüßte, so würde ich es nicht wollen; denn das Leben enthält doch so viel Herrliches, Erfreuliches und Schönes, daß ich mein Herz davon nicht losmachen möchte,“ antwortete Gretchen.

„Gott erhalte Sie vorläufig in dieser Anschauungsweise. Sehen Sie sich diese wunderbar schöne Maiennatur an! Sollen wir uns deshalb dieser Herrlichkeit nicht herzlich freuen, uns ihrem Genusse nicht voll und ganz hingeben, weil sie nach wenigen Monaten schon verfallen und von stürmischen Winden hinweggeweht wird?“

„Das meine ich auch. Wenn der liebe Gott die Menschen nicht geschaffen hätte, sich des Lebens zu freuen, so sollte er's lieber gelassen haben. Und wozu wäre denn auch diese wundervolle Natur um uns her? Sie ist nicht um ihrer selbst willen da, sondern deshalb, um uns Wohlsein und Freude zu bereiten! Das ganze Dasein hätte ja sonst wirklich keinen Sinn.“

(Fortsetzung folgt.)

Gestern Abend 8¼ Uhr endete ein sanfter Tod die langen schweren Leiden unserer inniggeliebten guten Tochter, Schwester, Tante, Schwägerin

Hulda Bokitenski,

geb. **Dressler,**

welches wir Freunden und Bekannten, um stilles Beileid bittend tiefbetrübt anzeigen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet vom Trauerhause Brückenstraße, Sonnabend Nachmittag 4 Uhr statt.

Am 24. März, Abends 11 Uhr, starb nach dreiwöchentlichen schweren Leiden an Scharlach unser innigst geliebter Sohn u. Enkel

Willi Zielke

im Alter von 3 Jahr 8 Monat

Die Beerdigung findet am Freitag, Nachmittag 3 Uhr vom Hause, Coppernicusstr. 171 aus, statt

W. Zielke und Frau.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es sind in letzter Zeit immer häufiger bei uns Bau-Projecte zur Genehmigung eingereicht worden, welche theils wegen mangelhafter technischer Beschaffenheit der Pläne und Zeichnungen, theils wegen Nichtberücksichtigung der bau- und rayonpolizeilichen Vorschriften den Antragstellern zur Umarbeitung haben zurückgesandt werden müssen. Desgleichen wird bei Ausführung der Bauten häufig ohne jede Rücksicht auf das polizeilich genehmigte Project und auf die bezüglichen Polizeiverordnungen verfahren, so daß in mehreren Fällen erhebliche Strafen haben festgesetzt und bereits fertig gestellte Bautheile wieder abgebrochen werden müssen. Abgesehen von den Ordnungsstrafen sind dabei Verzögerungen und andere Nachtheile für die betreffenden Bauherren unvermeidlich.

Wir können daher die betheiligten Kreise in ihrem eigenen Interesse nur dringend ersuchen, nur solche Techniker zu zuziehen, von welchen eine durchaus sachgemäße Fertigung der Bauprojecte und eine dem genehmigten Project und eine der Baupolizeiverordnung entsprechende Ausführung der Arbeiten sicher zu erwarten ist. Insbesondere gilt dies von denjenigen Bauten, welche innerhalb des I. und II. Festungs-Rayons vorkommen.

Thorn, den 23. März 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß laut Gemeinde-Beschluß vom 5/10. December 1884 von der Königl. Regierung zu Marienwerder bestätigt unter dem 27. Februar 1885 das Schulgeld in den hiesigen städtischen Schulen vom 1. April 1885 ab nach-folgenden Sätzen erhoben werden wird:

I. in der Knaben-Mittelschule:
von Einheimischen 42 Mk,
von Auswärtigen 66 Mk jährlich,

II. in der Bürger-Töchterschule:
von Einheimischen 30 Mk,
von Auswärtigen 42 Mk jährlich,

III. in der höheren Töchterschule:
in Klasse 1 und 2 von Einheimischen 78 Mk, von Auswärtigen 114 Mk jährlich, in Klasse 3 und 4 von Einheimischen 72 Mk, von Auswärtigen 96 Mk jährlich, in Klasse 5 und 6 von Einheimischen 60 Mk, von Auswärtigen 78 Mk jährlich,

IV. im Lehrerinnen-Seminar:
von Einheimischen 108 Mk,
von Auswärtigen 156 Mk jährlich

Hierbei ist das Turngeld überall mit inbegriffen.

Thorn, den 6. März 1885.

Die städt. Schul-Deputation.
gez. G. **Bender.**

Bekanntmachung.

Die Herren Gewerbtreibenden benachrichtigen wir, daß Anmeldebogen zur Gewerbe-Ausstellung zu Graudenz bereit liegen. Dieselben können während der Dienststunden abgeholt werden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Meldefrist den

1. April dieses Jahres

abläuft.

Thorn, den 24. März 1885.

Der Magistrat.

Eine geübte Plätterin

wünscht Beschäftigung in und außer dem Hause.
Heiligegeiststraße No. 200, 2 Tr. n. h.

Allen Mitgliedern

von eingeschriebenen Krankenkassen, zur Kenntniß, daß sie nach Veröffentlichung des Reichsgesetzes über die Abänderung der Krankenversicherung vom 28. Januar d. J. (welches mit dem 14. Februar in Kraft getreten ist) bis zum 1. April 1885 das Recht haben, ohne Kündigungsfrist aus einer etwa zugewiesenen Zwangskrankenkasse auszuscheiden, wenn sie nachweisen, daß sie vor Inkrafttreten der Zwangskassen Mitglieder einer eingeschriebenen Hilfskasse waren, worüber das Statutenbuch ausweist

An alle Arbeitgeber

die solche Mitglieder beschäftigen, richten wir die ergebene Bitte, denselben nicht wie vielfach bisher Beiträge zu der Ortskrankenkasse abzuziehen, weil dieselben dadurch ihre jahrelang gezahlten Beiträge zu den freien Kassen verlustig gehen, und solches auch nicht gesetzlich ist.

Die Vorstände

der Verwaltungsstellen, der Gewerkvereinskrankenkassen, der deutschen Tischler und der deutschen Maschinenbauer und Metallarbeiter zu Thorn.
(Eingeschriebene Hilfskassen)

Konkursverfahren.

Der bisherige Verwalter in der hier anhängigen Gutsbesitzer **Oskar Donner**'schen Konkurssache ist verstorben und der Rechtsanwalt **Tornow** hierselbst zum Konkursverwalter ernannt.

Culmsee, den 21. März 1885.

Königl. Amts-Gericht.

Veröffentlicht
Abramowsky,
Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist die in **Thorn** bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Ferdinand Reinert** ebendaselbst unter der Firma

F. Reinert

in das diesseitige Firmen-Register (unter No. 713) eingetragen.

Thorn, den 18. März 1885.

Königl. Amts-Gericht V.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Altstadt **Thorn** Blatt 410 auf den Namen der Grundbesitzer **Gustav** und **Laura** geb. **Hoehl, Kappis**'schen Eheleute eingetragene Grundstück

am 18. Mai 1885

Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — im Terminszimmer IV. versteigert werden.

Das Grundstück ist zur Grundsteuer garnicht und mit 4100 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 17. März 1885.

Königliches Amts-Gericht V.

Am Freitag, 27. März cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

eine Bohr- und eine Lochmaschine, ein Sopha nebst Sophatisch, 127 Selterwasserflaschen mit Selterwasser und 1 fast neuen Bretterwagen

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Freitag, den 27. d. M. von 1 Uhr ab werde ich im Hause Breitestraße No. 50, 2 Tr. 1 nußb. Damenschreibtisch, 1 nußb. Spind, 1 mah. Bücherschrank, 1 mah. Cigarrenspindchen, 1 gr. Bronce-Spiegel mit Console, 2 Bronce-Tische mit Marmorplatte, 1 Pianino, 1 Garnitur (Sopha und 8 Sessel), 1 Kronleuchter, 1 Spiel- und Wanduhr, 1 Krankenwagen, Stühle, Bettstelle, Haus- und Küchengeräth 2c. versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

Hausknechte, Kutscher, Groß- und Kleinknechte, Köchinnen, sowie Lehrlinge

werden gesucht.

J. Makowski,
Vermittl.-Comtoir.

Tücht. Böttchergesellen

finden Beschäftigung bei

Emil Lönge,
Posen, Gr. Gerberstr. 53

Donnerstag, den 26. März 1885,
7 Uhr Abends,
Zur Feier des 200. Geburtstages der Altmeister

Händel und Bach

Großes

Kirchen-Concert

in der altstädt. evangelischen Kirche.

Zur Aufführung gelangen ausgewählte Chöre u. Soli aus: Messias und Judas Maccabäus mit Orchester-Begleitung, 3 Orgel-Piecen und Violin-Vortrag.

Billets à 1 Mark, sowie Schüler-Billets à 50 Pf. sind bei den Herren **E. F. Schwartz** u. **Benno Richter** zu haben.
An den Kirchenthüren findet **kein** Billetverkauf statt.

Geschäfts-Uebernahme.

Einem hochgeehrten Publikum von **Culmsee** und **Umgegend** hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich **am 15. d. M.** das

Eisen- und Eisenkurzwaaren-Geschäft

des Herrn **F. Mackiewicz** hierselbst, übernommen habe.

Neben den von Herrn **Mackiewicz** bisher geführten Artikeln, werde ich noch ein **Lager** von **Haus- und Küchen-Geräthen** halten und mich stets bemühen, mir durch streng reelle Bedienung, gute Waare und möglichst billige Preise das Vertrauen und die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erwerben.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, empfehle ich mich und zeichne

Culmsee, den 21. März 1885

Hochachtungsvoll
Georg Herbst.

Krieger Verein.

Freitag, den 27. d. Mts.,
Abends ½9 Uhr
versammeln sich die Mitglieder
der Sanitäts-Colonne
im Schützenhause zur Instruction.

Der Vorstand.

Die Ziehung der Marienburger Pferde-Lotterie

findet in **Marienburg** am **17 April** cr. statt. Zur Verloosung kommen:

I. Hauptgewinn: eine zweispännige Equipage im Werthe von 5000 M. **II. Hauptgewinn:** eine zweispännige Equipage im Werthe von 4000 Mark **III. Hauptgewinn:** eine einspännige Equipage im Werthe von 1900 M. Ferner: **drei Hauptgewinne** bestehend in angeschirrten Reitpferden und **achtunddreissig Hauptgewinne,** bestehend in Luxus- und Gebrauchs-Pferden. **Dreissig Gewinne,** bestehend in Fahr- und Reitutensilien. **2200 Gewinne** im Werthe von 5 bis 50 Mark.

Loose à 3 Mark zu haben in **Thorn** in der **Expedition der Thorner Zeitung** bei den Herren **Dammann & Kordes, Ernst Wittenberg,** sowie durch die Generalagentur von

Theodor Bertling in **Danzig.**

Holz- u. Metall-Särge

billigst bei
A. Bartlewski,
Seglerstraße 138.

Dom. Duninowo
Gostyniner Kreis,
Königreich Polen,
Postamt Loczewka

hat zu verkaufen

2500 Kiefernstämme
loco Weichselufer.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 P. bei

Hugo Claas, Droguenhandlung in Thorn. Butterstraße.

Klavierunterricht

ertheilt
Hedwig Cholevius.
Seglerstraße No 140.

Lehrerinnen-Unterstützungs-Verein.
Generalversammlung den 28. d. Mts. 5 Uhr bei Hrn **Wiese.**

Einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige, daß ich

am 1. April d. J.

in der **Schuhmacherstraße**

im Hause des Kaufmanns Herrn **Rogalinski** eine

Commandite

meines Wurst- und Fleischwaaren-Geschäfts zur Bequemlichkeit des geehrten Publicums eingerichtet habe.

Gleichzeitig empfehle ich nebenbei eine

Frühstücksstube

zur gefälligen Benutzung.

Sämmtliche Wurst- und Fleisch-Waaren werden in meiner Fabrik, Elisabethstraße, stets reell und sauber gearbeitet, und bitte ein sehr geehrtes Publicum der Stadt sowie der Umgegend, mich in meinem neuen Unternehmen durch Entnahme von Waaren zu unterstützen.

Mit Hochachtung zeichnet
Georg Wakarecy.

Vorzügliche frisch geräucherte Schinken,

nur von jungen englischen Schweinen
à Pfund 75 Pf,
sowie ganz frisch geräucherte
Oster-Bratwurst
à Pfund 80 Pf.
von heute an zu haben und empfiehlt
Georg Wakarecy.

Geschäfts-Verlegung.

Zeige meinen geehrten Kunden hierdurch ergebenst an, daß ich von heute ab mein

Käsegeschäft

nach der
Coppernicusstr. 170
(im Keller) verlegt habe.

F. Stauffenegger.

Mein Wohnhaus
Kl. Mocker No. 511,
nebst Stallung und Gartenland, ist unter guter Bedingung zu verkaufen.
W. Schülke, Maurerpolier

Gediegenen **Gesang- u. Klavier-Unterricht** erth. b. mäßigen Preisen
Frau **Clara Engels,**
Kl. Mocker, Haus Casprowitz.

Einen Lehrling

sucht **Gustav Meyer,**
geprüfter Bandagist,
Fabrikant
chirurgischer Instrumente u Messer.

Vom 1. April befindet sich meine Wohnung Breitestraße 90b, 2 Tr. im Hause der Frau Duschynska.

Ida Stölger,
Musiklehrerin.

Die Beerdigung des Herrn
Max Goldschmidt
findet heute Nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause Breitestraße 83 aus, statt.

Der Vorstand
des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Vereins.

---

20. und 21. April cr.

Ziehung der 9. großen Inowrazlawer
Pferde-Verloosung
Loos à 3 Mk 10 ₰.
in der Exped. der Thorner-Zeitung.

Frische **Aepfel** Pfd. 25 ₰. Clara Scupin.

Schönes Maurer- und Dachrohr

ist wegen Aufgabe der Pacht zu herabgesetzten Preisen verkäuflich in
Ostrowo bei Argenau.

Pensionäre f. Aufn. Gerstenstr. 131.

Wegen Aufgabe des Geschäfts werden **Schneidemaschinen f. d. Hausfr.** und **pneum. Thürzuschlagverhinderer** für Hausbesitzer und Bauherrn sehr billig ausverkauft.

E. A. **Wunsch,** Bäckerstr. 253.

Das Bureau der Baugesellschaft **Degen & Comp.**
Bromberger Vorstadt 353 ist vom 1. April d. Js. zu vermiethen, zur Wohnung für einen einzelnen Herrn sich eignend, auch mit Pferdestall.

W. Pastor.

Ein möbl. Zimmer mit Kabinet, mit auch ohne Beköstigung zu verm. Altstädtischer Markt 297.

Die bisher von Herrn Lieutenant **Lauff** bewohnte 1. Etage in meinem Hause **Coppernicusstr. 171** besteh. aus 5 Zimmern nebst Zubehör u. Burschengelaß vom 1. April zu vermiethen.

W. Zielke.

Eine Wohnung nebst Zubehör sofort zu vermiethen Gerechtestraße 129.

---

1 möbl. Zim. vom 1. April zu verm. B. Lehmann, Gr Gerberstr. 291/92.

---

1 m. Z z vm. Neust. Markt 237, 2 Tr.

Eine Mittel-Wohnung ist Kl. Gerberstraße No. 81 vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres bei

H. Januszewski,
Gr. Gerberstraße No. 267b.

Butterstrasse 96/7
1 Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör zu vermiethen.

Eine elegante Wohnung 2. Etage Breitestraße No. 48 vom 1. April zu vermiethen.

M. H. von Olszewski.

St. Annenstraße 179, 6 Zimmer mit Zubehör, ganz oder getheilt zu vermiethen Näheres Jacobstraße 318 2 Treppen.

---

1 möbl. Zim u. h Cab. 1 Tr n. v. bis jetzt v. Hrn. Hauptm **Stamm** bew. ist v. 1. Apr. z. vm Schuhmacherstr 354.

---

1 **Wohnung** von 2 und 3 Zim. ist in Kl. Mocker gegenüber dem Viehmarkt billig zu vermiethen.

Casprowicz.

Circus v. Laszewski.
(Schützengarten.)
Thorn

Heute und täglich
große Vorstellung
in der höheren Reitkunst, Pferde-Dressur 2c.

Nur noch diese Woche
Vorführung der vorzüglichst dressirten
Zwerg-Elephanten.
Alles Nähere durch die Zettel.

v. Laszewski, Director.

Donnerstag und Freitag
Nachmittags 5 Uhr
Extra-Schüler-Vorstellungen
zu **ganz besonders ermäßigten** Preisen.

Stadt-Theater in Thorn.

Donnerstag, den 26. März 1885.
Vorletzte Vorstellung der Saison.
20. und letzte Abonnements-Vorstellung.
Neu! Neu!

Familie Buchholz.

Volksstück in 4 Acten von Leon Treptow.
Am Belleallincetheater in Berlin an 100 Abenden aufgeführt.

Schluß der Saison
am Freitag, den 27. März cr.
R. Schoeneck.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evang Kirche:
Freitag, den 27. März 1885. Abends 6 Uhr Passionsandacht; Herr Pfarrer Stachowitz. Orgelvortrag: Vater Unser und Einsetzungsworte von Heinr. Weber.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

(Beilage.)